

■ Unter der gläsernen Decke

Bundeskanzlerin Merkel empfing über einhundert Frauen in Führungspositionen – und solche, die es einmal werden wollen.

Frauen in den Top-Etagen von Unternehmen und Forschungseinrichtungen seien noch immer eine Rarität, stellte Bundeskanzlerin Merkel anlässlich der 2. Konferenz „Frauen in Führungspositionen“ am 15. Oktober 2014 im Bundeskanzleramt fest. Zu dieser Unterredung lud sie über einhundert Expertinnen und Experten sowie Nachwuchskräfte ein – unter ihnen Vertreterinnen der jungen DPG (jDPG) sowie des Arbeitskreises Chancengleichheit (AKC) der DPG.

Die ehemalige Bundessprecherin der jDPG, Anna Bakenecker, war sogar eine von vier Berichterstellerinnen aus der Arbeitsgruppe „Die gläserne Decke“. Der Begriff „Gläserne Decke“ bezeichnet das Phänomen, dass qualifizierte Frauen kaum in Top-Positionen vorzudringen vermögen, sondern spätestens im mittleren Management an eine Art unsichtbare Decke stoßen.

Als Studentin und Doktorandin scheint die Struktur in der Wissenschaft noch durchlässig zu sein, obgleich schon hier festgestellt werden kann, dass Frauen oft die

schlechteren Verträge haben. „Es scheint einen inneren Kreis zu geben, sodass Frauen seltener in höhere Positionen gelangen“, berichtet Bakenecker als Ergebnis aus der Arbeitsgruppe. Selbst an der obersten Spitze der deutschen Forschungsgesellschaften findet sich keine Frau, wenngleich es mit der wissenschaftlichen Vizepräsidentin der Max-Planck-Gesellschaft, Angela D. Friederici, eine Frau fast bis ganz nach oben schaffte. Ähnlich positive Signale sind die Amtszeit von Johanna Stachel als erste Präsidentin der DPG gewesen sowie die Wahl von Fabiola Gianotti zur nächsten Generaldirektorin des Teilchenbeschleunigerzentrums CERN bei Genf.

Die Gründe für die verbreitete berufliche Ungleichheit sind vielfältig: Viele der in den Führungsetagen dominierenden Männer trauen Frauen technische Kompetenz, Theoriewissen oder Führungsqualitäten weniger zu. Deswegen finden weibliche Beschäftigte oft schwerer Zugang zu althergebrachten Strukturen oder Netzwerken, die sich



Die Vertreterinnen der DPG (v. l.) Almut Oelmann, Anja Sommerfeld, Sophie Kirschner und Anna Bakenecker gemeinsam mit Ministerin Manuela Schwesig (Mitte)

häufig historisch entwickelt haben. Darüber hinaus übernehmen noch häufig die Frauen einen Großteil der Erziehung der Kinder oder die Pflege der Eltern – Dinge, die sie parallel zur Planung der Karriere bewältigen müssen, während der Lebensgefährtin häufig zur gleichen Zeit versucht, die Karriereleiter hochzusteigen.

Daher begrüßten die Teilnehmerinnen die Ankündigung von Angela Merkel, die Frauenquote auch gegen Widerstände durchsetzen zu wollen. Die Frauenquote sei auch Herzensanliegen der für Familie und Frauen zuständigen Bundesministerin Manuela Schwesig. Nur so könnten alle lernen, in gemischten Gremien zu arbeiten, bis es zur Normalität wird. „Neben gesetzlichen Regelungen braucht es einen Kulturwandel, um echte Gleichberechtigung zu erreichen“, sagt Sophie Kirschner vom Institut für Didaktik der Physik der Justus-Liebig-Universität Gießen. Bis dahin sollten Frauen ihre Position selbstbewusst vertreten und sich anspruchsvolle aber realistische Ziele stecken.

Gerhard Samulat

GRUNDSTEINLEGUNG FÜR GÄSTEHAUS



Durch die Sanierung des Stiftungsgebäudes ist die Bettenkapazität im Physikzentrum Bad Honnef deutlich gesunken. Um dies auszugleichen, wird derzeit auf dem Gelände ein Gästehaus mit 40 Einzelzimmern errichtet, unter dem auch eine Tiefgarage entsteht. Den Grundstein für das Gästehaus legten am Tag der DPG Ende November (v. l.) Kurt Seelmann (Kuratoriums-

vorsitzender Physikzentrum), Reinhardt Lutz (Kanzler der Universität Bonn), Bernhard Nunner (DPG-Hauptgeschäftsführer), Joachim Treusch (Vorstandsvorsitzender der WE-Heraeus-Stiftung) und Edward Krubasik (DPG-Präsident). Das von der WE-Heraeus-Stiftung finanzierte Gebäude soll bis Herbst 2015 fertiggestellt werden.